Krakauer Zeitung.

Nro. 245. Dinstag, den 27. October. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

N. 31780. **Kundmachung.**

Die nach Grobla (Bochniaer Kreises) eingeschulten Gemeinden Grobla, Swiniarów und Trawniki haben erklärt, die bisherige in 169 fl. 23 kr. CM. bestehende Dotation an der Trivialschule in Grobla bis zum Betrage von 200 fl. CM., somit um 30 fl. 37 kr. CM. erhöhen, ferner zur Beheizung der Schule, für welchen Zweck von der Kameralherrschaft Niepolomice jährlich 5 Klafter weiches Holz verabfolgt werden, noch eine Klafter alljährlich beistellen zu wollen.

Dieses gemeinnützige Streben zur Förderung der Volksbildung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 10. October 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. October.

Die Nachricht des „Nord“, wonach die Höfe von Berlin und Wien die Verpflichtung übernommen haben sollten, die holsteinische Angelegenheit für jetzt nicht an den deutschen Bund zu bringen, wird jetzt von einem Berliner Corr. desselben Blattes dementirt. Eine solche Verpflichtung, schreibt derselbe, existirt nicht, und man begreift nicht, daß zwei Großmächte so ihr unbedingtes Recht, ihre eigenen Sachen zu betreiben, aufgeben und in Bezug hierauf Verpflichtungen gegen andere Mächte übernehmen könnten, denen diese Angelegenheiten fremd sind. Die beiden Cabinette haben sich auch unter einander nicht verpflichtet; denn kurze Zeit nach der Abreise des Grafen Buol nach Karlsbad hat Preußen an Oesterreich erklärt, daß der Moment ihm günstig scheine, um den Bundestag in den ersten Tagen nach dessen Wiederzusammentritt mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Oesterreich hat auf diese Note noch nicht geantwortet; aber wenn es lange zögert, so wird Preußen allein handeln. Ich gehe weiter und sage: ohne die bedauernswerthe Krankheit unseres Königs hätte Hr. v. Bismarck-Schönhausen schon seine Instructionen, und wenn der König im Stande wäre, sich mit Staatsgeschäften abzugeben, so würde er noch heute die Anweisung erhalten, Preußens Antrag dem Bundestage in Frankfurt vorzulegen. Diese Nachricht mag gegründet sein bis auf jenes, was von Oesterreichs Bedenken gesagt ist. Indessen dürfte der nachstehende Artikel der „Ostd. P.“ über die Ansichten Oesterreichs in dieser Frage Aufschluß geben. „Die Sache der Herzogthümer“, schreibt die „Ostd. Post“, ist eine rein deutsche Angelegenheit und nicht Oesterreich und Preußen sind berufen, sie vor den Bund zu bringen, sondern jedem deutschen Bundesstaat steht das Recht zu, durch einen bezüglichen Antrag die Competenz des Bundes dafür in Bewegung zu setzen. Wenn Oesterreich und Preußen — und beide stehen thatsächlich in dieser Frage auf einer Linie — den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet halten mögen, die Angelegenheit mit aller Entschiedenheit in den Vordergrund der europäischen Fragen zu bringen, so sehen wir darin keineswegs eine Gleichgiltigkeit gegen das evidente Recht vor dem Auslande, sondern nur eine Frage der Opportunität. — — Die Gestaltung der europäischen Allianzen und diplomatischen Beziehungen ist gerade jetzt in einem Zwischenstadium begriffen. Die Entscheidung der Fürstenthümer-Frage wird die gegenseitige Stellung der europäischen Cabinete klären und Jedermann wird wissen, auf wen er sich stützen darf und wen er zu fürchten hat. Daß die Frage der Herzogthümer, wenn sie einmal lancirt ist, zu sehr ernsten Consequenzen führen kann, darüber täuscht sich wohl Niemand. Es wäre eine unglückselige Politik, wenn die holsteinische Sache von dem Momente an, wo der Bund sie in die Hand nähme, mit frivoler Halbheit fortgesponnen würde; nur der ganze und volle Ernst könnte dem Auslande imponiren und der Grundsatz: si vis pacem para bellum, müßte hier mehr als je in dem Vordergrunde stehen. Nun hat es unstreitig seine gewichtigen Bedenken in dem Momente, wo die große und klaffende Frage im Orient ernster als je eine Entscheidung fordert und der Protest der Türkei möglicher Weise Europa abermals in zwei Lager theilt, mit einer zweiten Angelegenheit von nicht minderer Tragweite vorzutreten. Vor drei Jahren war der Zeitpunct da, wo beide Fragen zum Vortheile Deutschlands sich hätten gemeinsam behandeln lassen, nun aber, wo es nicht geschehen und der Conner zwischen beiden versäumt und aufgehoben worden ist, mag wohl die Vorsicht es gebieten, eine nach der andern vortreten zu lassen“.

Der Köln. Ztg. wird indessen aus Wien als zuverlässig gemeldet, daß sich Oesterreich im Vereine mit Preußen definitiv an den deutschen Bund wenden werde, wenn in kürzester Frist nicht eine klare Antwort über diese Frage vom dänischen Cabinet erfolgt sei.

Ein Berliner Correspondent der „H. Börsenhalle“ bestätigt, daß wiederum Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen über die deutsch-dänische Frage im Gange sind. Auch jetzt wieder soll es sich um einen gemeinschaftlichen Schritt der beiden Mächte handeln, um von Dänemark eine unzweideutige Erklärung über die Art und Weise der beabsichtigten Abhülfe der Beschwerden der Herzogthümer zu erlangen; auch jetzt wieder wird die Ansetzung eines Termins für die Antwort des Kopenhagener Cabinettes und die eventuelle Vorbringung der Sache beim Bundestage in Aussicht gestellt.

Die Berliner Börsezeitung will bereits Andeutungen über die Inhalt der Circularnote des Dänischen Cabinets über die Herzogthümerfrage geben können. Dieselbe, sagt das erwähnte Blatt, beweist, daß man in Kopenhagen noch immer nicht zu der Erkenntniß seines Unrechts gelangt ist. Statt wirkliche Concessionen zu machen, hat es das Dänische Cabinet vorgezogen, die ganze Schuld der Nichtbeilegung des Streites auf die Holsteinische Ständeversammlung zu schieben, die so verblendet gewesen sei, den vorgelegten Entwurf der Spezialverfassung nicht anzunehmen und ebensowenig Vorschläge über eine Aenderung der Gesammtstaatsverfassung zu machen. Schließlich erklärt das Dänische Cabinet für den einzig möglichen Ausweg, daß die Holsteiner ihre Forderungen dem Reichsrathe der Monarchie, der zu diesem Zwecke für den Januar einberufen sei, vortrügen. Da die Dänen in dem Reichsrathe in der überwiegenden Majorität sind und sich schwerlich freiwillig entschließen werden, zu Gunsten der nicht Dänischen Landestheile auf dies Uebergewicht zu verzichten, so liegt es auf der Hand, daß das Auskunftsmittel des Dänischen Ministeriums nichts als ein neues Mittel, Zeit zu gewinnen ist.

Der ministerielle Globe erklärt sich mit Bezug auf die (kürzlich mitgetheilten) Aeußerungen Sir Henry Bulwer's in Jassy ganz unzweideutig gegen die Union der Donau-Fürstenthümer, als eine durchaus unzulässige Beeinträchtigung der Integrität der Türkei.

Der „Nord“ bringt wieder eine Trauerbotschaft für die Union: auch Sardinien sei von der Union abgefallen. Ueberhaupt gesteht der „Nord“, daß in den jüngsten Tagen ein Umschlag (revirement) in den Angelegenheiten der Donaufürstenthümer stattgefunden habe. Die Independance Belge singt Lobpsalmen auf die Divans in Bukarest und Jassy und versichert, sie hätten durch ihre Berathungen (von denen wir noch gar nichts wissen!) gezeigt, daß sie reif wären für das Selfgovernment.

Vlahowich, der in Wien anwesende Secretär des Fürsten Damlo soll den Auftrag haben, über die letzten Vorgänge in Montenegro in Bezug auf die Nahia Vasojevic Aufklärungen zu geben.

Die sogenannte neapolitanische Frage, seit mehreren Monaten selig entschlafen, macht wieder von sich sprechen: der beste Beweis, wie sehr es uns abermals an wichtigen politischen Tagesneuigkeiten gebricht. Wie noch erinnerlich, wurde schon vor der Stuttgarter Zusammenkunft als eines ihrer voraussichtlichen Resultate die Anbahnung einer Verständigung zwischen Paris und Neapel bezeichnet. Jetzt wird behauptet, daß Alexander II. Fürsprache in dieser Angelegenheit nicht erfolglos gewesen und daß General Guyon, Commandant unserer römischen Besatzung, der seit einigen Tagen in Neapel weilt, mit der Wiederanknüpfung oder wenigstens mit den Vorbereitungen zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen beauftragt sei. Den Skeptikern, die sich darüber wundern, daß die Initiative von Frankreich ausgehen solle, wird entgegnet, daß die ersten Anträge vor mehreren Monaten vom Grafen von Syrakus (Bruder Ferdinand's II.) hier gemacht, aber als unannehmbar nicht beantwortet worden; es handle sich also jetzt nur darum, auf jene Anträge insoweit einzugehen, daß man sie zum Ausgangspuncte eines Vergleichsversuches nehme. Mehr soll Alexander II. für seinen neapolitanischen Freund nicht verlangt und das soll ihm Napoleon III. nicht haben abschlagen können. So wenigstens lauten heute die Gerüchte über die jedenfalls auffällige Reise des Generals Guyon; ob sie morgen noch dieselben sind, wagen wir nicht vorauszusagen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Constantinopel beharrt das ottomanische Cabinet bei der Reclamation der Insel Périm, deren Zurückgabe es fordert, ohne von einer Geld-Entschädigung hören zu wollen.

Der spanisch-mexikanische Conflict harrt noch immer seiner Erledigung. Der mexikanische Bevollmächtigte, der noch in Paris verweilt, erwartet neue Instructionen seiner Regierung hinsichtlich der von den Westmächten angebotenen Vermittlung.

J. **Wien,** 25. Oktober. (Aus der Geschäftswelt. Börsenwoche. Arrangement. Uebersiedelung der Industrie. Handelsakademie.) „Nach Regen folgt Sonnenschein,“ heißt es im Sprichworte und das ist auch unsere Hoffnung für die Zukunft unseres Handels. Noch ist das Gewitter nicht ganz vorübergezogen, noch ist die Luft schwül und dick und stimmt die Menschen trüb und düster. Der Hauptsturm scheint ausgetobt zu haben und schon zeigen sich am Horizonte lichte Stellen, welche eine freundliche Aussicht auf die Zukunft zulassen. Der stürmischen zweiten Woche des Monats Oktober sind nun mehrere verhältnißmäßig ruhigere Tage gefolgt und man hat allen Grund zu erwarten, daß die Haupt-Calamität in unserem Geschäftsleben vorüber ist. Schon lauten die Nachrichten aus den wichtigsten Handelsplätzen des Continents beruhigender und die aufgeregte Stimmung in Wien hat einer ruhigen, zuwartenden Haltung Platz gemacht. Auch die Börse ist gesetzter und gefaßter geworden und trotzdem, daß im Laufe der vergangenen Woche neuerliche Disconto-Erhöhungen aus London und Paris bekannt geworden, sind die Course im Verlaufe der Woche nur wenig gewichen und standen gestern fast ebenso, wie am letzten Tage der Vorwoche, ja bei einzelnen beliebten Papieren ist sogar eine kleine Besserung bemerkbar.

Aus den Provinzen lauten die Berichte über den Geschäftsgang eben nicht ungünstig. Mit Ausnahme der Zahlungseinstellung des Hauses Balabis in Mailand, hört man auch aus Italien von keinem Unfall in der Geschäftswelt und die Fama, welche vor einigen Tagen eine ganze Reihe von Fallimenten aus Italien meldete, ist glücklicherweise dementirt worden.

Was das Arrangement der Firma Boscowitz und Comp. anlangt, so wird dieselbe jetzt mit Hilfe der Creditanstalt wohl zu aller Welt Zufriedenheit zu Stande kommen. Nachdem einer der von den Creditoren gewählten Vertrauensmänner im Verein mit einem Beamten der Creditanstalt in Pesth von dem Status genau Einsicht genommen, steht jetzt dem Arrangement, bei welchem sich die Creditanstalt nicht geringe Verdienste um Handel und Industrie erwirbt, kein Hinderniß mehr entgegen.

Ich mache Sie auf den Vortrag des hiesigen Seidenfabrikanten Reckenschuß aufmerksam, welchen derselbe in der vorgestrigen Wochenversammlung des Gewerbevereins gehalten und der als der Ausdruck der Meinung unserer industriellen Welt nicht ohne Bedeutung ist. Herr Reckenschuß sprach nämlich die Ansicht aus, daß es für viele Industriezweige, insbesondere für diejenigen, bei welchen die Arbeitslöhne eine bedeutende Rolle spielen, sehr vortheilhaft wäre, wenn sie ihren jetzigen Aufenthalt in der Residenz mit dem Aufenthalt in irgend einer gewerblichen Provinz vertauschen, wenn sie aus Wien in die Provinzen über-

Feuilleton.

Aus dem Badeleben.

(Fortsetzung.)

3. Ein Räthsel.

Plötzlich schwieg die Musik. In die Bahn trat Signor Vandoni, das Haupt der Gesellschaft, in rother goldglänzender Stallmeisteruniform und nach einer Verbeugung gegen die Zuschauerräume kündigte er an: „Jeu de la rose, ausgeführt von den Damen Madame Vandoni, Mesdemoiselles Rosalie und Clemence.“

Er zog sich zurück, das Thor offen lassend. Auf's neue begann der Mazurek und hereinbrauste auf schwarzem andalusischem Hengst Signora Vandoni, eine feurige Italienerin, in reicher polnischer Tracht. Auf ihrer rechten Schulter war eine rothe Rose befestigt. Kurz hinter ihr folgten gestreckten Laufs ihre beiden Verfolgerinnen, ebenfalls als Polinen gekleidet. Das Spiel verlangte, daß sie der Rose sich zu bemächtigen suchen mußten.

Kräftig und gewandt tummelten alle drei ihre vortrefflich gerittenen Rosse; aber der Geschicklichkeit derer, welche den Preis des Kampfes rauben wollten, begegnete eine größere Geschicklichkeit der Besitzerin. Herüber und hinüber bogen sich die Leiber der drei Streitenden im anmuthigen Handgemenge, in zierlichen Verschlingungen und folgsam gehorchten die Pferde dem leisesten Druck. Stets an den äußersten Rand der Bahn sich zu halten, war die Trägerin der Rose bedacht, weil sie so wenigstens eine Seite frei hatte, und immer wieder war ihr das gelungen. Aber plötzlich sah sie sich abgedrängt von der Barrière und in der Mitte ihrer beiden Feindinen. Sie ließ den Hengst ausstreichen, jene blieben zur Seite und kaum noch vermochte sie durch geschmeidige Biegungen unter den räuberischen Händen ihren Schatz zu wahren. Da wandte sie auf einmal das Roß in die Bahn hinein, gerade auf die Barrière stürmte sie zu, die andern neben ihr in Siegesgewißheit, weil dort kein Ausweichen mehr möglich schien. Allein im gestrecktesten Laufe parirte plötzlich die Italienerin den Hengst und ließ ihn wenden auf der Stelle, daß die blanken Eisen der Vorderhufe hoch in der Luft glänzten; und während nun rechts und links die Gegnerinnen vorwärts schossen, flog sie mit langer Lançade über das Eingangsthor und flüchtete ihre gerettete Rose in den sichern Hafen. Lachend folgten die andern zwei, denn die Besiegten begleitete der Jubel des Beifalls nicht minder als die Siegerin.

„Das war ein reizendes Spiel,“ sagte Lily. — „Ich finde auch, daß diese Darstellung immer eine der hübschesten bleibt,“ erwiederte Hartwig. „Sie bedingt freilich viel Grazie in der Ausführung.“ — „Und es ist doch auch ein Gedanke darin!“ setzte Frau von Alfeld hinzu. — „Ich hätte aber mehr Kunstreiten sehen mögen,“ meinte die nicht mehr schüchterne Laly.

Indeß wandte sich Alfeld zu Rüstow. „Wie fanden Sie den andalusischen Rappen?“ — „Ich möchte ihn wohl haben,“ erwiederte jener. „Es ist viel Race darin; der starke aufrechte Hals, die dicken Mähnen, die langen Ohren — alles normal!“ — „Und doch,“ fiel Hartwig ein, „im Ganzen wieder das Berberblut unverkennbar.“ — „Gewiß,“ versetzte Rüstow. „Aber da werden wir Schöneres zu sehen bekommen, wenn erst Victoire ihren Araber bringt.“

Signor Vandoni erschien wieder und verkündigte, daß Master Tompson die Ehre haben werde, einige, noch nicht gesehene athletische und magische Stücke vorzuführen. Ihm folgten vier Stallknechte, welche einen ziemlich großen unbedeckten Tisch mit zwei brennenden Kerzen und verschiedenem Apparat in der Mitte der Bahn aufstellten. Gleich darauf trat Master Thompson ein. Er trug einen kurzen eng anschließenden Rock von schwarzem Sammt, welcher an den Schultern ausgezackt war und die beiden kräftigen Arme frei ließ. Gegen die Zuschauer sich verbeugend, gewahrte er auf einmal ganz in seiner Nähe Hartwig. Master Thompson stutzte einen Augenblick, dann ging er rasch auf ihn zu und rief: „Aber seh' ich denn recht — ?“ — Hartwig war eben so schnell aufgesprungen und an die Barrière getreten; er eilte, jenem einige Worte zuzuflüstern, während er ihm die Hand schüttelte. — „Gut, sehr gut!“ erwiederte dieser und sie unterhielten sich nun in englischer Sprache.

Unterdessen war ein elegantes Gig in die Bahn gerollt, bespannt mit einem tüchtigen normanischen Pferde, welches Signor Vandoni, als Engländer gekleidet, lenkte und die Räder im Sande eine 8 beschreiben ließ. Master Thompson forderte ihn auf, Platz zu machen, weil gegenwärtig er hier zu thun habe; als aber der Engländer dessen nicht achtete, erfaßte er eine Stange an der Rückseite des Wagens und brachte denselben durch kräftigen Ruck zu Stehen. Fruchtlos arbeitete die Peitsche, umsonst bemühte sich das Pferd, vom Flecke zu kommen, der Athlet hielt fest und stand in den Boden gewurzelt, wiewohl ohne sichtbare Anstrengung. Noch einmal ersuchte er den Engländer, das Feld zu räumen, und als dieser eigensinnig blieb, zog er das Gig mit dem Fahrenden und das widerstrebende Pferd unter lautem Beifall rückwärts aus der Bahn. — „Sehr gewöhnlich!“ sagte der Graf nachlässig und ziemlich laut. — „Sie müssen viel Gutes gesehen haben,“ erwiederte Rüstow. „Mir ist dieses hübsche Stück bisher noch nicht vorgekommen.“

Während dem war der zurückkehrende Thompson an Hartwig heran getreten und hatte ihn leise gefragt: „Heißt der Herr —“ er deutete mit den Augen hin — „etwa Graf Landau?“ — jener bejahte und der Graf fuhr indeß, zu Rüstow gewendet, fort: „Der Tisch

siedeln würden. Eine solche Uebersiedelung würde dem Fabrikanten, sowie dem Arbeiter und der ganzen Industrie große Vortheile bringen. Dem Fabrikanten, weil er nicht so hohe Arbeitslöhne bezahlen müßte, wie in Wien, dem Arbeiter, weil er billiger und bequemer leben könnte. Warum soll z. B. die Seidenindustrie, welche in den letzten Jahren in Wien zu siechen beginnt, nicht in irgend einer gewerblichen Gegend Böhmens, Mährens und Schlesiens, wo der Ueberschuß der Weber-Bevölkerung sich sehr gerne und sehr gut zur Arbeit verwenden ließe, regenerirt werden können? Die Kosten der Uebersiedlung würden durch wohlfeileres Material und wohlfeilere Arbeit bald hereingebracht sein. Der Vorschlag ist von keiner geringen Bedeutung; diejenigen Fabrikanten, welche bereits von Wien in die Provinzen übergesiedelt sind, befinden sich ganz wohl bei dieser Veränderung; möglich daß dieselben in der nächsten Zeit unter unseren Industriellen zahlreiche Nachahmer finden.

Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mittheilung machen, daß das baldige Zusammenkommen der Handelsakademie in Wien nunmehr gesichert ist. Wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, hat das h. Ministerium den veränderten Statuten bereits die Genehmigung ertheilt und es steht nunmehr dem sofortigen Inslebentreten dieses für Handel und Industrie so wichtigen Institutes nichts mehr im Wege.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. October. Die telegraphisch aus St. Petersburg gemeldete Nachricht, daß nur die drei Häfen von Anapa, Suchumkale und Redutkale an der asiatischen Küste, europäischen Handelsschiffen, und zwar nur mit russischen Paßvisas versehenen, geöffnet sein werden, soll, wie die A. A. Z. meldet, bereits Anlaß zu einer Besprechung zwischen Baron Budberg und Frhrn. v. Werner gegeben haben, in welcher der letztere dem russischen Gesandten sein Befremden hierüber nicht verhehlen konnte, und denselben auf die Bestimmungen des Pariser Vertrags über den freien Handel im schwarzen Meere aufmerksam machte. Es dürfte nicht zu zweifeln sein, daß von hier unserer Gesandtschaft in St. Petersburg durch eine Depesche die Art. 11 und 12 des Pariser Vertrags zur ferneren Darnachachtung in dieser Angelegenheit in Erinnerung gebracht werden. Das Ereigniß des Tages in engeren politischen Kreisen ist eine kürzlich gedruckte Broschüre, als deren Verfasser ein hochgestellter österreichischer Würdenträger bezeichnet wird. Der Inhalt dieses nicht für den Buchhandel bestimmten Schriftchens ist den gegenwärtigen ungarischen Zuständen gewidmet, welche dem Verfasser, im Vergleich mit den früheren, als äußerst zufriedenstellend erscheinen. Derselbe begründet seine Ansicht durch die in diesem Königreich neu eingeführte juridische und politische Organisation, durch die Vermehrung und Erleichterung der Communicationsmittel, durch die Hebung der materiellen Interessen im Allgemeinen, und durch den Abschluß des Concordats, als einen Haupthebel der moralischen und religiösen Interessen. Diese Broschüre ist bis jetzt nur in den Händen einiger der höchsten Staatsbeamten und Diplomaten, und wird nicht verfehlen, falls sie in die Oeffentlichkeit gelangt, in allen Kreisen das größte Aufsehen zu erregen.

Die Betriebsdirection der südlichen Staatsbahn ist angewiesen, längs der ganzen Bahn, wo es thunlich, Maulbeerbäume anzupflanzen.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Marseille, welche nach neulichen Mittheilungen aus Paris erst im Frühjahre stattfinden sollte, scheint nicht so lange hinausgeschoben zu sein, wenigstens wird aus Algier vom 20. d. gemeldet, daß die dortige Handelskammer bereits eine Deputation ernannt habe, um den Kaiser bei seinem Eintreffen in Marseille zu beglückwünschen. Das Hauptmotiv der Absendung der Deputation dürfte die Förderung der Anlage des Eisenbahn-Netzes in Algerien sein, welches in den jüngsten Berathungen der Handelskammer als dringendes Bedürfniß bezeichnet worden ist. — Vor der Abreise des Marschalls Randon hat der Kaiser über das Schicksal der arabischen Bureaux in Algier entschieden, und zwar in dem Sinne der in diesem Blatte seiner Zeit mitgetheilten Modificationen. Doineau wird seine Strafe lebenslänglicher Haft auf der Insel Marguerite verbringen. — Als die Hrn. Fould und Magne dem Kaiser die Nachricht von der Erhöhung des Bank-Disconto's mitgetheilt haben, soll dieser seine Unzufriedenheit auf eine sehr heftige Weise ausgesprochen haben. Herr Germiny wurde sofort nach Compiegne beschieden. Aus der Provinz wird fortwährend gegen die Maßregel geklagt, und die Bank dürfte sich genöthigt sehen, den Zwangs-Cours zu verlangen, um den Disconto wieder herabsetzen zu können. Zwischen der Polizei und der Coulisse ist wieder eine Versöhnung eingetreten. Herr Pietri hat den Speculanten erlaubt, sich vor und nach der Börse auf dem Börsenplatz zu versammeln. — Am 18. fand in Nogent-le-Rotron die feierliche Enthüllung der Statue des vor Sebastopol gefallenen französischen Generals Saint-Pol statt. Der Oberst Clarendon von der englischen Gesandtschaft in Paris, der den General in der Krim gekannt hatte, wohnte dieser Feierlichkeit bei. Bei dem Bankette, das zur Feier des Tages stattfand, war wieder einmal von der englischen Allianz die Rede. Zwei Toaste dieser Art wurden ausgebracht. — Zur Ueberbringung der indischen Posten hat die englische Regierung auf den französischen Bahnen von Marseille nach Paris einen besonderen Dienst organisiren lassen, dessen Geschwindigkeit jene des Expreß-Trains weit übertrifft. Der Zug hält nur an, um Wasser einzunehmen, und legt mehr als 13 Lieues per Stunde zurück. In Paris werden die Depeschen sofort auf die Nordbahn gebracht, und ein zu Boulogne immer bereit stehender Dampfer transportirt sie in wenigen Stunden nach London. Dieser sehr kostspielige „Windsbraut-Zug" saust vier Mal pro Monat durch Lyon und soll fortgesetzt werden, so lange die Sachlage in Indien so gefährlich ist. — Der General d'Orgoni ist gestern (Donnerstag) auf seiner Reise nach Rom in Lyon angekommen. Der Zweck der Mission desselben besteht darin, dem Papste im Namen des Kaisers von Birma anzukündigen, daß die katholischen Missionen nicht allein geduldet, sondern sogar ermuthigt und befördert werden sollen. Man erfährt ferner, daß in Birma auf Rechnung des Kaisers Schulen errichtet worden sind, in denen europäische Professoren angestellt werden sollen. Derselbe will ferner ein katholisches Hospital und mehrere katholische Kirchen bauen lassen.

Das Votum der moldo-walachischen Divans soll in Paris ungünstig aufgenommen worden sein. Man ist der Ansicht, daß die Rumänen ihre Sache durch ihre übermäßigen Forderungen selbst verdürben und Frankreich äußerst große Verlegenheiten bereiteten. Daß Oesterreich und England die Pforte in ihrem Widerstande gegen die Union auf das entschiedenste und bis zum Ende zu unterstützen gesonnen sind, hält man dort um so ausgemachter, als das Wiedereintreten Reschid Pascha's in das türkische Ministerium als Großvezier bereits officiell früher gemeldet worden ist.

Das Univers veröffentlicht einen Brief des Bischofs von Straßburg an die Geistlichen seiner Diöcese, worin derselbe sie auffordert, mit aller Macht der protestantischen Bücher-Propaganda entgegenzuwirken. Nach der Ansicht des geistlichen Herrn ist von dem Protestantismus ein Verführungsplan im großartigsten Maßstabe organisirt worden, der die Tendenz hat, „das Gift der abscheulichsten Druckschriften in den Familien zu verbreiten."

Großbritannien.

Die Londoner Blätter zanken um das Fell des Bären, hinsichtlich des nach der Wiedereroberung von Indien einzuhaltenden Verfahrens. Die „Times" predigt: Rache! der „Globe" ruft: Milde! Clarendon, der Patron des letzteren Blattes, verdient für diese Art, wie er dem bluttriefenden letzten Artikel der „Times" entgegentreten läßt, Achtung und Anerkennung.

Man kann behaupten, daß der „Globe" die Meinung vertritt, welche in den Civil- und bureaukratischen Kreisen des officiellen England herrscht, während die „Times" dem Gedanken die Gewalt ihres Wortes leiht, der die militärische Region belebt. Wir finden für diese Annahme einen Beleg in der Rede, die der Obercommandirende des Heeres, Herzog von Cambridge, kürzlich gehalten hat, als er in Sheffield den Grundstein zu dem Denkmal legte, das den auf der Krim gefallenen Bewohnern dieser Stadt errichtet werden soll. Zunächst constatirte seine königl. Hoheit, daß die Recrutirung vortrefflich von Statten gehe und versicherte, daß die Geschichte Englands kein ähnliches Beispiel von solchen glänzenden Werbe-Resultaten darbiete. Das so gerühmte Resultat erhält übrigens erst sein Relief durch die Aufforderung, die der Prinz an alle Anwesende richtete, doch ja in ihren speciellen Wirkungskreisen für die Recrutirung Propaganda zu machen. Sodann meinte der Oberbefehlshaber, die Krisis in Indien dürfe als überstanden angesehen werden. Indem wir Sr. königl. Hoheit die Verantwortlichkeit für diese Versicherung überlassen, gehen wir zu dem Haupt-Moment, das sich auf die Frage: ob Rache, ob Milde, bezieht, über. Die Auslassung des ersten Militärs des Königreiches war sehr soldatisch, sehr verständlich und sehr — hart: „Keine ungesetzliche Milde, Gerechtigkeit, strenge Gerechtigkeit!"

Es fällt uns nicht ein, die Anstifter und activen Mitschuldigen von Verbrechen und Freveln, die eines der dunkelsten Blätter in den Jahrbüchern der Geschichte beflecken werden, in Schutz nehmen zu wollen. Allein wir vermögen es durchaus nicht für wahrscheinlich zu halten, daß eine mit kaltem Blute an ganzen großen Massen verübte Rache die Wirkung einer „großen moralischen Lection," geschweige denn einer Lection in „Natur und Menschlichkeit" haben werde. Man wird einwenden, es sei zu früh, um von einer allgemeinen Amnestie zu sprechen. Allerdings ist es das. Andererseits ist es aber auch nicht an der Zeit, von einer großartigen allgemeinen Vertilgung zu sprechen.

Die Times hebt es als eine erfreuliche Erscheinung hervor, daß sich in den verschiedenen britischen Colonien ein eben so großer Eifer für die Unterdrückung des indischen Aufstandes kund gegeben habe, wie in England und Schottland selbst. Sie weist in dieser Hinsicht auf die aus Ceylon, aus Mauritius, namentlich aber aus der Cap-Colonie nach Indien erfolgten Truppen-Sendungen hin. Aus letzterer Colonie wurden 4 starke Regimenter abgesandt, und die Bewohner der Capstadt und der Umgebung übernahmen es freudig, Garnisonsdienste zu thun. Im weiteren Verlaufe ihrer Bemerkungen rühmt die Times die Energie, welche Lord Elphinstone bei Verwaltung der Präsidentschaft Bombay bewiesen habe. „Wir können," sagt sie, „uns und unseren Lesern nicht verhehlen, daß die Aufrechthaltung der Ruhe in Bombay wahrscheinlich mehr der Energie der Regierung, als der Treue der einheimischen Truppen oder der Loyalität der mohamedanischen Bevölkerung zu verdanken ist. In Radschputana, wo Truppen des Heeres von Bombay in ziemlich bedeutender Zahl die Pflichten der bengalischen Meuterer übernommen hatten, erwiesen sie sich nicht als stichhaltig gegen die sie umgebenden Lockungen und wenn auch die ersten Symptome des Aufruhrs in der Präsidentschaft glücklicher Weise erstickt wurden und sich bisher nicht wieder von Neuem gezeigt haben, so muß dieses Ergebniß doch in hohem Grade der Raschheit zugeschrieben werden, mit welcher Verstärkungen herbeigeschafft, und der Umsicht, mit welcher sie verwandt wurden."

Die französische Presse, die sich lange, oft und ausführlich mit dem Reiche der Birmanen und ihrem tugendhaften und civilisirten Könige beschäftigt, berichtet jetzt, daß der sogenannte General Orgoni, die Seele der Birmanischen Botschaft, selbst in den Tuilerien eine höchst amicale Aufnahme fand. Dieser Orgoni, bekanntlich ein Abenteurer, der bis an die goldenen Stufen eines asiatischen Thrones gedrungen ist, gilt für einen entschiedenen Gegner der englischen Macht in Indien und soll sich, obgleich man ihn officiös nach London einlud, hartnäckig geweigert haben, von der britischen Hospitalität Gebrauch zu machen. Jetzt bekommt England seine Revange. Das dem Birmanenstaate so nahe liegend. Siam, — das bekanntlich zwei Könige hat, die aber keineswegs Zwillinge sind, — sendet jetzt einen königlichen Prinzen und andere höchste und hohe Personen nach England, um der Königin Victoria prachtvolle Geschenke zu überreichen. Zwei derselben sendet der erste König von Siam und den dritten der sogenannte König von Siam. Der eine Gesandte ist ein Adoptivsohn des Königs, ein anderer ein Bruder des Premierministers. In ihrer Begleitung befinden sich noch ein jüngerer Bruder und ein Sohn des Premiers, die nach England kommen um daselbst erzogen zu werden. Sie sind Buddhisten und genießen daher weder Rindfleisch noch Hammelfleisch, noch Milch, Käse und Butter. Das einzige Fett, welches sie bei Zubereitung ihrer Speisen gebrauchen dürfen, ist — Schweinefette Denjenigen Engländern jedoch, welche etwa Lust haben sollten, sie zu ihren Gesellschaften einzuladen, kann es nichts schaden zu erfahren, daß sie Wildpret, Geflügel, Schweinefleisch und stark gepfefferten Reis, so wie mäßig genossenen Branntwein, Wein, Champagner und Ale durchaus nicht verschmähen. Ihr Lieblingsgetränk jedoch ist Thee, den sie bei jeder Mahlzeit und zu allen Tageszeiten ohne Milch zu sich nehmen. Backwerk und Süßigkeiten genießen ße nicht. Acht der Hauptmitglieder des Gesandtschafts-Personals speisen zusammen; die übrigen, mit Ausnahme der Dienerschaft, haben ihren besonderen Tisch und legen die größte Ehrerbietung an den Tag, so oft sie ihre acht Vorgesetzten anreden. Sie sind körperlich sehr sauber und baden täglich. Ihre Zähne sind schwarz in Folge des Gebrauches der Betelnuß. Sie bringen kostbare Geschenke für die Königin Victoria mit, darunter zwei Kronen, einen reich mit Diamaten, Rubinen und anderen Edelsteinen besetzten Damensattel, Speere mit goldenen Spitzen u. s. w. Sie haben 50,000 L. in Dollars, so wie Goldbarren an Bord, so daß sie reichlich mit Geldmitteln versehen sind. Ihre Kleidung ist sehr glänzend. Sie besteht aus einer prächtigen Tunica mit einem goldenen Gurt, den vorn eine reich mit Diamanten und Rubinen besetzte Spange zusammenhält, weiten Beinkleidern und einer kleinen, gleichfalls reich verzierten nach oben spitz zulaufenden Mütze. Doch haben Einige von ihnen ihr buntes orientalisches Costüm mit der europäischen Tracht vertauscht. Die Gesichtsbildung trägt den chinesischen Typus. Uebrigens hat die ganze Geschichte viel Theatralisches an sich und behaupten auch Manche, die ganze Ambassade sei, wie jene für Louis XIV. arrangirte falsche persische Gesandtschaft, eine bunte, dem leichtgläubigen Publikum vorgespielte Comödie. Das ist eine alberne Idee. Wer möchte wohl zu behaupten wagen, daß die Königin Victoria sich zu einer Täuschung herbeilassen könne.

Die „Gazette de France" benutzt die „Siamesische Gesandtschaft", um, wie sie so gerne thut, ihrem Unmuth über England Luft zu machen. Man schreibt den Artikel dem bekannten Oberst Orgoni zu. Die außerordentliche Siamesische Gesandtschaft ist nach ihrer Behauptung ganz einfach ein englischer Humbug! Man ärgerte sich in London, daß die birmanische Gesandtschaft, trotz der endlosen Aufforderungen Englands, es abgelehnt hatte, ihre Huldigungen zu Füßen der Königin Victoria niederzulegen und um diese Scharte auszuwetzen, wollte man ihm ein Pendant geben, welches sich, ohne Frankreichs Gestade zu betreten, direct nach London verfügen mußte. Dies ist nach positiven Nachrichten das ganze Geheimniß der außerordentlichen Gesandtschaft aus Siam." — Dem Vorstehenden fügt die Gazette de France noch einige pikante Details bei. Die doppelte außerordentliche Gesandtschaft bringt der Königin von England prächtige Geschenke, bestehend in einer goldenen Krone und einem Frauensattel. Die Krone ist ein kleiner Reif, wie die Siamesen sie den Götzenbildern in ihren Tempeln aufsetzen. Bei diesem Anlasse hat die Krone einen ganz symbolischen Charakter. Es ist das Präludium der Krönung der Kaiserin von Hindostan. Was den Frauensattel betrifft, so werden deren in Siam, wo die Frauen nie reiten, gar keine fabricirt. Es ist zu vermuthen, daß dieser Sattel aus den Händen des geschicktesten Fabrikanten Englands hervorgegangen ist. Auch dieses Geschenk ist symbolisch und zeitgemäß, denn jetzt oder nie ist der Augenblick, zu Pferde zu steigen und wäre es auch nur ein Beispiel für . . . Die Gesandtschaft wird freigehalten, das versteht sich von selbst.

Der Standard bringt folgende Nachrichten aus Aegypten, über die Beförderung der sich nach Indien begebenden englischen Truppen: „Als an den Pascha das Ansuchen gestellt wurde, er möge den Durchmarsch von Truppen durch Aegypten gestatten, drückte er sein Bedauern aus, daß England nicht gleich von Anfang an den Weg über Aegypten zur Beförderung von Truppen benutzt habe, da es seine Absicht gewesen sei, ihre Reise zu erleichtern, keineswegs aber, derselben Hindernisse in den Weg zu legen. Jetzt, wo die Eisenbahn durch die Wüste dem Verkehr bis zur Station Nr. 72, d. h. bis zu einer etwa 23 Meilen von Suez entlegenen Entfernung erschlossen ist, glaubt man, daß Züge, die alle sechs Stunden von Alexandria abgehen und deren jeder 1000 Mann mit Waffen und Gepäck befördert, die Truppen ohne Mühe in 12 Stunden bis nach der erwähnten Station befördern können. Den Rest des Weges können die

---

dort hat natürlich seine verborgenen Schieber und Klappen." — „Wenn Sie uns beweisen wollen," versetzte Rüstow, „daß Master Thompson kein wahrhaftiger Zauberer ist, den man als Brennmaterial verwenden sollte, so bin ich im voraus mit Ihnen einverstanden."

Thompson hatte einige Schritte in die Bahn gemacht. Jetzt blieb er stehen und sagte mit artiger Bescheidenheit: „Darf ich wohl bitten, daß einer der verehrten Herrn meinen Tisch vorher in Augenschein nehmen möchte? Der Herr Graf Landau hätte vielleicht die Güte?" — „O ja," sagte dieser und trat in die Bahn. Thompson fuhr fort: „Wenn Sie sich meiner Lichter bedienen wollten, so stehen dieselben zu Diensten."

Landau ergriff die beiden Leuchter. Kaum aber hatte er sie in den Händen, als er damit unter seltsamen Gebärden in der Luft herum fuhr und sich vergeblich bemühte, sie fortzuschleudern. Der Magier, welcher sich abgewendet hatte, um auf dem Tisch etwas zu ordnen, schien erst durch das allgemeine Gelächter aufmerksam zu werden. Er blickte rasch um und rief: „Ach, ich bitte tausendmal um Entschuldigung! Diese widerspänstigen Leuchter haben mich schon mehrmals in Verlegenheit gebracht." Damit nahm er ihm die Leuchter ruhig aus der Hand und fuhr fort: „Aber mein Tisch steht mit Vergnügen für jede Untersuchung zu Diensten." — Landau antwortete nicht, sondern kehrte, von einer äußerst heitern Stimmung der Zuschauer begleitet, grimmig an seinen Platz zurück, wo ihn Rüstow mit den Worten empfing: „Auch diese magisch-mimische Darstellung ist mir neu gewesen."

Thompson führte nun verschiedene Stücke mit Karten aus, bei denen er die höchste Gewandtheit entfaltete und von der fröhlichen Laune der Zuschauer auf's Beste unterstützt ward. Jetzt brachte man ihm einen Topf voll gewöhnlicher Erde, in die er, nachdem sie auf dem Tisch ausgeschüttet war, einen Kürbiskern steckte. Wenige Augenblicke vergingen, da entwickelte sich über der Erde eine kleine Pflanze; sie schoß rasch immer höher empor, trieb Blätter und Blumen und bedeckte bald die Hälfte des Tisches. Der Magier trat hinzu und holte aus den Blättern einen mächtigen Kürbis hervor, welcher sich auch bei näherer Besichtigung nicht als Täuschung auswies. Dann ließ er einen Teppich auf den Boden ausbreiten, legte den Kürbis darauf und bedeckte ihn mit einem gewaltigen Becher. Diesen berührte sein Zauberstab, der Becher hob sich: auseinander geborsten lag der Kürbis und hervor trat ein reizendes Kind, als Flora gekleidet, mit glänzendem Füllhorn im Arm, aus welchem Blumen und Sträuße den jubelnden Zuschauern dargeboten wurden.

Während Flora dieselben vertheilte, entfernte sich der Magier. Hartwig bat ihn am Ausgang, den Abend bei ihm zuzubringen, und er versprach das bereitwillig. — „Sie sprechen ja auch englisch, Herr Hartwig!" wandte sich nun Frau Beckmann an diesen. — „Aufzuwarten, meine gnädige Frau," antwortete er. — „Aber das hat man ja bisher noch gar nicht von Ihnen gehört!" — „Mir fehlte bis jetzt die Veranlassung dazu." „Woher kennen Sie denn den Taschenspieler, wenn man das wissen darf?" — „Es ist gar kein Geheimniß. Master Thompson besitzt in der Physik und Chemie bedeutende Kenntnisse, und da ich mich für beide Gegenstände ebenfalls interessire, war er öfter so freundlich, mich an seinen Experimenten Theil nehmen zu lassen."

Inzwischen waren die Stallknechte abermals eingetreten, welche zunächst aus der Bahn alles forträumten und den Boden wieder sorgfältig ebneten. Sie kehrten dann zurück mit einem mächtigen schwarzbraunen Büffelfell, welches in der Mitte der Bahn, die rauhe Seite nach oben, ausgebreitet ward. Es entstand eine längere Pause der Erwartung. Das Programm verkündete an dieser Stelle das Erscheinen Victoire's.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Der Bau der Votiv-Kirche schreitet mit ungeheurer Raschheit vorwärts. Am 24. April verflossenen Jahres wurde der Grundstein gelegt, in demselben Jahre schon der Bau der Fundamente begonnen, und die Steinmetz-Hütte die erste der Monarchie, dem prager Architekten und Steinmetz Kraner übergeben, der mit dem Architekten Ferstel, dem Verfasser des Preis-Projects„ in harmonischem Zusammenwirken an dem Baue selbst thätig ist. Ununterbrochen waren 80 bis 100 Steinmetzen beschäftigt, um den harten Kalkstein, der in der Nähe von Neustadt bei Wöllersdorf und Brunn am Steinfeld gebrochen wird und härter und besser ist, als der Stein an der Stephanskirche, für die Zwecke des Kirchenbaues zu verwenden. Etwa 60,000 Kubikfuß wurden im Laufe des ersten Jahres von den Steinmetzen verwandt, die dort in die beste Kunstschule geschickt worden sind. Die Arbeiten wurden bei dem polygonen Chorabschluß begonnen, und in diesem Baujahr die zwölf innern Chorpfeiler mit den dieselben umgebenden sieben Absidial-Capellen und den sich anschließenden Pfeilern der Seitenschiffe bis zur Höhe der Seitenschiffe beinahe vollendet, und es wird die Versetzung selbst mit der Höhe der Absidial-Capellen für dieses Jahr geschlossen werden. Man beabsichtigt, im nächsten Jahre die Partie des Kreuzschiffes sammt den beschließenden vier Capellen in dieselbe Höhe des Seitenschiffe zu bringen, im dritten Jahre das Langhaus und im vierten Jahre die Thürme in dieselbe Höhe zu führen, so daß im vierten Jahre die ganze Kirche in der Höhe der Seitenschiffe vollendet sein könnte.

** Als der Wien-Oderberger Postzug am 21. d. Abends die Bahnstrecke zwischen Napagedl und Hullein passirte, sprang ein Pferd von einer Hutweide auf die Bahn, kam unter die Maschine und wurde durch dieselbe zermalmt. Der Gepäckwagen und ein anderer Waggon geriethen dabei aus dem Geleise; doch erlitt dabei kein Mensch eine Beschädigung.

** In Raab wurde am 18. d. früh der allgemein geachtete reiche Schweinhändler Markowics in seinem Zimmer durch mehre Stiche ermordet gefunden. Seine goldene Uhr hat man ihm gelassen, das Geld aber (man sagt 8000 fl.) soll geraubt sein, und besonders charakteristisch ist, daß aus seinem Geschäfsbuch mehre Blätter herausgerissen sind.

** Die Verhandlungen des Vereins deutscher Gerber in Berlin sind heute Abend nach dem Berichte der „B. und H. Z." „ohne Ceremonie und in einiger Uneinigkeit, welche durch einen freien deutschen Mann hervorgerufen wurde, beendigt" Sollte man vielleicht Uhland's Lied hier singen können: „Wir haben da die Gerber gar meisterlich gegerbt!"

Mannschaften dann in sechs Stunden zurücklegen, da die Straße gut ist und nach dem Meere zu sich in absteigender Richtung neigt. Kameele zum Transport der Waffen und des Proviants sind, wenn man sie vorher bestellt, stets zu haben."

Das Gerücht, daß der General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, demnächst, freiwillig oder gezwungen, seine Entlassung einreichen werde, erhält sich. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird von dem Morning Star, einem Organ der Manchester-Partei, der gegenwärtige Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, Lord Elphinstone, bezeichnet. Keinenfalls jedoch dürfte, falls überall jenem Gerüchte etwas Wahres zum Grunde liegen sollte, vor dem Zusammentritt des Parlaments eine veränderte Besetzung des General-Gouverneur-Postens von Indien erfolgen.

Italien.

Die Zusammenkunft in Stuttgart, schreibt man aus Turin, hat hier stets als ein günstiges Prognostikon für die Unabhängigkeit Italiens gegolten. Die Ankunft des Französischen Legationssecretärs Benedetti in Turin, seine lange Unterhaltung mit Cavour haben den diesfälligen Vermuthungen eine große Consistenz gegeben. Das Gerücht von einer Veränderung der Politik in Neapel findet allgemein Glauben. Die geringe Energie, mit welcher das Cabinet Cavour in der Angelegenheit des Cagliari reclamirt, der weniger agressive Ton der ministeriellen Blätter, wenn es sich um Neapel und eine Menge anderer unmerklicher Umstände, welche in der Politik ihren Werth haben, nähren und unterhalten dieses Gerücht. Man weiß, daß das Ministerium Cavour nach dem Krim-Feldzuge sich zum Programme des Ministeriums Pinelli bekehrte, das in einer Allianz mit Neapel und in einer Annäherung an Rußland besteht. Die geringste liberale Veränderung seitens der Neapolitanischen Politik würde ein Allianzproject zwischen Neapel und Sardinien zur Folge haben und derselbe wäre um so leichter auszuführen, als der Neapolitanische Thronfolger der Sohn einer Prinzessin aus dem Hause Savoyen ist. Diese Vermuthungen würden, falls sie sich bewahrheiten sollten, das ungemein vorsichtige Benehmen der Regierung bei den künftigen Wahlen erklären. Graf Cavour bemüht sich vor allem, sich der Controlle der Ungeduldigen und Phantasten in der Kammer zu entziehen, er hat deshalb allen Agenten die vertrauliche Weisung gegeben, mit ihrem Einflusse in allen Fällen, wo ein Sieg des ministeriellen Candidaten nicht durchzusetzen wäre, die conservativen Candidaten und nicht, wie das früher bei solchen Gelegenheiten geschah, die Candidaten der Linken zu unterstützen.

Die Enthüllung des Ritters de Lumley über das Versprechen des sardinischen Ministeriums an das neapolitanische, 26 neapolitanische und sicilische Flüchtlinge aus den sardinischen Staaten auszuweisen, kommen den HH. Cavour und Ratazzi, zumal die Generalwahlen für das Parlament vor der Thüre stehen, sehr ungelegen. Es leidet — was auch die Gazzetta Piemontese und die übrige ministerielle Presse sagen mag — nicht den geringsten Zweifel, daß die piemontesische Regierung förmlich und freiwillig der neapolitanischen Regierung diese Ausweisung zusagte. Das Geheimniß, schreibt man der „A. A. Z." aus Piemont scheint durch die Indiscretion eines Kanzlisten verrathen und zwar auf ähnliche Weise, wie der geheime Vertrag vom 30. März zwischen der österreichischen und der französischen Regierung, und wie das von Daily News zuerst veröffentlichte Memorandum des Grafen Rayneval ans Tageslicht kam. Hr. Lumley nennt, das Läugnen unserer Staatszeitung: audacia, cinismo, vero oltraggio alla publica morale u. s. w. Man ist in Turin aber längst daran gewöhnt alles auf Neapel bezügliche, was in der Gazzetta Piemontese zu lesen, gar nicht oder nur halb zu glauben. Außerdem ist der bekannte Giuseppe Massari, neapolitanischer Flüchtling, Redacteur der piemontesischen Staatszeitung.

Prinz Joinville ist von seiner Reise nach der Krim am 20. in Neapel eingetroffen.

Rußland.

Die Zurückkunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin nach Petersburg wird am 25. d. M. erwartet. Fürst Gortschakoff ist bereits dort eingetroffen.

Der „Nord" berichtet jetzt von zwei durch russische Regierung eingeführte Reformen, die schon früher auf anderem Wege in die Presse übergangen waren: und zwar, daß die Israeliten jetzt die Erlaubniß erlangt haben, sich in den Militär-Colonien anzusiedeln. Die zweite Reform besteht nach dem „Nord" in der radicalen Umgestaltung der Rural-Gesetzgebung, welche mehr nach den Bedürfnissen der jetzigen Zeit modificirt werden soll.

Dem „Czas" wird aus Irkuzk geschrieben, daß vier Chane des mongolischen Volksstammes der „Chalchas," welche das Land zwischen Kijachta und Majmaczyn bis zur Wüste Gobi bewohnen, empört über das Raubsystem der chinesischen Behörden, sich Rußland unterwerfen wollen. Die Autorität des Kaisers von China über die nomadischen Stämme an der Grenze Rußlands ist so wenig bestimmt und schwach, daß weder Rußland noch die angeführten Chane Gewalt werden brauchen müssen, um dieselbe zu beseitigen. Das Land, welches die vier mongolischen Stämme der Chalchas bewohnen, birgt, wie die unter Pernkin zu geographischen und wissenschaftlichen Zwecken dorthin unternommene russische Expedition dargethan haben soll, einen Ueberfluß an goldhaltigen Erdschichten. Besonders soll dies in dem Fluß-Thale des Szyszki der Fall sein.

Nach einem Berichte aus Irkuzk vom 27. August in der „Nordischen Biene," nimmt diese Stadt schnell an Einwohnern und Reichthümern zu; es entstehen dort fortwährend neue Handels-Comptoirs, Fabriken und Hotels. Zu diesem Wachsthum trug namentlich die Annexirung des Amur und die Einrichtung auf demselben einer Dampfschifffahrtsverbindung bei. Auf dieser Wasserstraße wird der Handel immer lebhafter. Amerikanische Handelsschiffe treffen schon seit dem Frühjahr dieses Jahres in der Amur-Mündung ein und die Ankunft amerikanischer Kaufleute hat die Handelsbewegung belebt und die Preise aller ausländischen Waaren in Irkuzk niedriger gestellt. Zwei russische Post-Dampfschiffe „Lima" und „Amur" machen seit dem Monat Juli regelmäßige Fahrten auf diesem Flusse, von seiner Mündung bis Ust-Strelocznaja (die Mündung der Streloczna). Der Brief berichtet weiter, daß zwei neue Kreisstädte Wierchnoleńska und Bałangeńska in diesem Jahre gegründet worden wären.

Außerdem entnehmen wir dem „Czas" noch Folgendes: Kiew ist in diesem Augenblicke sehr belebt. Die Ursache davon ist jedoch nicht allein die erwartete baldige Ankunft JJ. MM., sondern es findet dort eine Ausstellung der Ackerbau-Producte und der Fabricate der Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien statt. Diese Ausstellung ist von der Abtheilung für Ackerbau des Ministeriums des Innern arrangirt worden. Sie wurde in Kiew zu Anfang dieses Monats eröffnet und bis jetzt sind gegen 2000 Gegenstände exponirt. Dieselben bestehen der Mehrzahl nach in Landes-Produkten, d. h. in Roh-Stoffen, wie z. B.: Getreide, Gemüse, Obst, Futter-Kräuter, Heu, Holz, Wolle, Rindvieh, Pferde, so wie aus den Fabricaten, zu denen sie im Lande selbst verarbeitet werden: Zucker, Tuch, dergleichen baumwollene und Leinenstoffe, dann verschiedene Gattungen von Mehl, Grütze, Stärke, Butter ꝛc.

Auf der gegenwärtigen Ausstellung zu Kiew wird unter dem exponirten Getreide dasjenige von den Gütern der Gräfin Potocka und der Fürsten Sanguszko und Poniatowski für das vorzüglichste gehalten; von Rind- und Schwarzvieh die Exemplare aus den Gütern des Grafen Branicki, in Betreff der Wolle nehmen die Proben aus den Schäfereien der Großfürstin Helena Pawłowna die erste Stelle ein. Von Zucker zeichnet sich derjenige aus den Fabriken des H. Kielc, des Grafen Bobryński, H. Jachna, des Senators Funduklej, des Grafen Szembek aus. Unter den Woll-Erzeugnissen und Tuchen nehmen die aus den Fabriken des Fürsten Sanguszko und Herrn Hołowiński den ersten Rang ein.

Donau-Fürstenthümer.

Die Zustände in den Donaufürstenthümern werden als völlig anarchisch geschildert. Bei den zweiten Wahlen in der Moldau sollen vie schamlosesten Umtriebe stattgefunden haben. Außer dem ehrenwerthen Minister des Cultus in der Moldau, welcher dem Fürsten Kaimakam seine Entlassung eingereicht hat, schreibt man der „B. B. Ztg." aus Constantinopel, ziehen sich auch alle rechtschaffenen Leute von der Regierung zurück, ja den deutlichsten Beweis für die ungesetzliche Handlungsweise der moldauischen Regierung hat unzweifelhaft der russische Commissar, Herr Bazily, geliefert, indem er nicht nur an den hiesigen Gesandten, Herr von Boutenieff Berichte sandte, welche die Aussagen des ehemaligen Cultusministers bestätigen, sondern sogar offen erklärte, daß es sich mit seinen Pflichten als Ehrenmann nicht mehr vertrüge, an seinem Posten zu bleiben. — Wenn dies Geständniß von dem Abgeordneten einer Macht, der von jeher die unlautersten Absichten in dieser Angelegenheit von den meisten Seiten zugeschrieben wurden, abgelegt wird, so bedarf wohl das Verfahren der Regierung nach Weisungen und Rathschlägen Frankreichs ꝛc. keines weiteren Commentars. —

Derselbe Correspondent meldet, daß zu dem Diner, zu welchem Herr von Thouvenel am Tage des Besuches des Sultans bei Reschid Pascha, sämmtliche türkische Minister mit oder ohne Portefeuille, sowie auch einige seiner diplomatischen Collegen geladen hatte, blos drei Türken erschienen. Ferner wird gemeldet, daß der wegen der Kanguroo-Geschichte nach Bolo verbannte Ismael Pascha, aus seinem Exil zurückgerufen sei, und daß schon nächster Tage auch Ferhad Pascha der kaiserlichen Gnade theilhaftig werden würde. Damit soll nämlich nichts anderes bezweckt werden, als die letzte Affaire der Russen bei Tuaks zu paralysiren.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 26. October. [Aus dem Gerichtssaale.] Die Schlußverhandlung vom 19. d. M. betraf das Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung und des Todschlages, verübt von einer Anzahl Landleute in Ausübung eines Actes unerlaubter Selbsthilfe. Johann B. und Johann F. aus R., welche schon seit mehreren Jahren in der Gemeinde R. für gefährliche Individuen gehalten, befanden sich eben in der Erdäpfelgrube der Marie R. und im Begriff, die mit gestohlenen Erdäpfeln gefüllten Säcke fortzuschleppen, als sie von der Nachtwache betreten wurden.

Der Aufforderung der Nachtwächter, aus dieser Grube herauszukriechen, leisteten sie keine Folge. Erst als sie von den auf den Hilferuf der Nachtwächter herbeigekommenen Dorfbewohnern mit gänzlicher Verschüttung bedroht wurden, sahen sie sich veranlaßt, die Grube zu verlassen. Schon während des Herauskriechens erhielt Johann F. einen so heftigen Schlag über den Kopf, daß er gleich zu Boden fiel. Indessen kam noch der Ortsrichter und der Gemeindediener hinzu und es wurde beschlossen, die Uebelthäter gleich an Ort und Stelle zu bestrafen und den Anfang mit Johann B. zu machen.

Johann B. wurde daher niedergelegt und erhielt außer den vom Ortsrichter zugezählten acht Stockstreichen, von den übrigen Anwesenden so viel Schläge, Stöße und Fußtritte, daß er nicht mehr eigenmächtig von der Erde aufzustehen im Stande war. Als dieß aber Adalbert B. merkte, hob er ihn von der Erde beim Schopfe empor, gab ihm einen Stock in die Hand und befahl ihm fortzugehen. Aus Vorsicht aber wurde von demselben Adalbert B. Thomas P. dem abgestraften Johann B. nachgeschickt, welcher sich überzeugen sollte, ob derselbe noch recht rasch nach Hause gehe, denn in diesem Falle würde, nach dem Grundsatze, „daß ein Dieb geschlagen werden soll, so lange er sich nur rühren kann," die Fortsetzung der Strafe folgen. Indessen berichtete der zurückkehrende Thomas P., daß der Abgestrafte nur mit Mühe nach Hause geht.

Und wirklich war die Mißhandlung des Johann B. so groß, daß er volle drei Monate im Krankenhause zu Oświęcim zubringen mußte. Nun kam die Reihe an Johann F. Dieser wurde, als der Gemeinde nicht zuständig, nicht mit ordentlichen Stockstreichen bestraft, sondern jeder der Anwesenden sättigte seine Rache für die früher von ihm begangenen Diebstähle auf seine eigene Rechnung, und falls einer der Versammelten keinen Grund zur Rache finden konnte, mußte er dennoch „als ein frischer" zuhauen, um nicht als ein Mitschuldiger betrachtet und selbst abgestraft zu werden. Die Rachsucht erreichte hier einen so hohen Grad, daß z. B. der Ansasse Adalbert B. den Kopf des Johann F. in eine Bauerngurte einwickelte und indem er dieselbe mit seinen Füßen zusammenhielt, er mit beiden Händen denselben so heftig und mitleidlos schlug, daß sogar einige der Anwesenden ihre Gesichter davon wegwendeten.

Im Ganzen wurde Johann F. von den Anwesenden mit Stockstreichen, Faustschlägen, Hieben und Fußtritten so mißhandelt, daß er schon keinen gesunden Ort am Leibe zu haben schien und fast entseelt auf der Erde lag. In diesem elenden Zustande wurde er auf freiem Felde, im Schnee liegend, ganz allein und hilflos verlassen, denn die Strafevollzieher gingen ins Wirthshaus, um sich von ihren Anstrengungen zu erholen.

Nach dieser Strafevollziehung wurde auch ein Bote abgeschickt, der sich überzeugen sollte, was mit Johann F. geschehe und ob er vielleicht nicht mittlerweile fortgelaufen sei.

Dießmal kehrte jedoch der Bote mit der traurigen Nachricht zurück, daß er den Johann F. in der Entfernung von 15 Schritten von dem Executionsplatze todt gefunden habe.

Nun erst kamen die Wüthenden zu sich und fingen an zu berathschlagen, wie die ganze Geschichte zu schlichten sei. Unter andern machte Adalbert B. den Vorschlag, daß man den Leichnam des Johann F. in den Fluß Soła hineinwerfen und so die Sache endigen solle. Dieser Vorschlag wurde jedoch nicht angenommen.

Bei der heute hierüber gepflogenen Schlußverhandlung wurden, bei dem Umstande namentlich als die Sachverständigen in ihrem Sectionsprotokolle die Mißhandlung des Johann F. nur für einen relativen Grund seines Todes erklärten, von den wegen der Theilnahme an dieser That beschuldigten 12 Individuen nur 10, nach Verhältniß ihrer größeren oder geringeren Theilnahme an beiden Mißhandlungen, zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer zwischen 6 Wochen und 1 Woche mit und ohne Verschärfung verurtheilt. Marianna N. wurde wegen Mangel an Beweisen losgesprochen (§. 157 St. G.). Durch dieses Urtheil fanden jedoch weder die Staatsbehörde noch die Vertheidigung sich zufriedengestellt und beide meldeten die Berufung an.

* In diesen Tagen wird hier an der Stelle, auf welcher der Circus Renz errichtet war, das mechanische Museum des Herrn Georg Tietze bestehend aus einem Wachsfiguren-Cabinet und einer großen Anzahl höchst sinnreich construirter Automaten, eröffnet werden, welches nach dem uns mitgetheilten Programme zu schließen vollkommen geeignet sein dürfte, einen größeren Zuschauerkreis anzuziehen. Außer den Tableaux aus der biblischen Welt und der neueren Tagesgeschichte wird der O'Martinesche mechanische Elephant wahrscheinlich ein ganz besonderes Interesse erregen. Dieser Elephant soll ein wahres Musterwerk der Mechanik sowohl in Hinsicht seiner wunderbaren Zusammensetzung und sinnreichen Ausführung als auch der künstlichen Bearbeitung des Stoffes sein. Von den anderen Gruppen führen wir hier unter Anderen folgende an: „Androklus mit dem Löwen in der Wüste." Es dürfte dieses Tableau seines poetischen Werthes wegen, besonders Interesse erregen. Ferner „Die ungetreue Favoritin und des Pascha's Rache." „Die schöne Esmeralda mit ihrer treuen Ziege." „Tod des Marschall Lannes in der Schlacht bei Eßlingen." Indem wir uns vorläufig auf diese kurze Notiz beschränken, wollen wir nur noch bemerken, daß das Museum des Herrn George Tietze schon in verschiedenen größeren Städten mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist. Das Ganze besteht aus 57 Figuren.

* Die Lemberger Ztg. berichtet von nachfolgenden Feuersbrünsten: Am 27. September Mittags ist im Dorfe Dobrosin (Żółkiewer Kreis) aus Anlaß des Tabakrauchens eines 8jährigen Unaben eine Feuersbrunst ausgebrochen, wodurch drei Wohn- und 7 Wirthschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Geräthschaften und Getreidevorräthen gänzlich zu Grunde gingen.

In der Nacht vom 10. — 11. September sind in Skawentyn und in der Nacht vom 15.—16. Sept. in Boków (Brzežaner Kreis) Feuersbrünste ausgebrochen, wodurch alle Wirthschaftsgebäude, Getreidevorräthe und sonstige Effekten des Gutspächters in Hławenty im Werthe von 11,892 fl., und gleichfalls in Boków bei dem Gutseigenthümer im Werthe von 5613 fl. zu Grunde gerichtet worden sind. Auch in dem Maierhofe zu Chorostków ist am 29. August Feuer ausgebrochen, wodurch der Grundherr einen Schaden von 2897 fl. erlitten hat. Man vermuthet absichtliche Brandlegung n.

Im Wiśniowczyker Bezirk (im Tarnopoler Kreise) haben Nachts vom 9. auf den 10. Oktober zwei bedeutende Feuersbrünste, welche ohne Zweifel das Werk eines boshaften Menschen waren, stattgefunden. In Romanówka sind drei große herrschaftliche Wirthschaftsgebäude gänzlich eingeäschert worden mit 200 Korez Getreide und anderen Sachen. Der Schaden beläuft sich auf 7700 fl. Die zweite Feuersbrunst hat in Burkanów stattgefunden, wo das Wohnhaus des Gemeindevorstandes, 4 Wirthschaftsgebäude, aller Getreidevorrath und Wirthschaftsgeräthe verbrannten.

Krakauer Curs am 26. October. Silberrubel in polnisch Crt. 102½—verl. 101½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 431 verl. 428 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. 97⅓ verl. 96⅔ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.10—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.51 4.45. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99⅙—98½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82½—81⅚. Grundentl.-Oblig. 80¼—79⅚ National-Anleihe 81½—80¾ ohne Zinsen.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Neueste Ueberlandspost. Bombay, 3. October. **Delhi wurde am 14. September angegriffen, am 20. genommen.** Die Engländer blieben Meister der ganzen Stadt; der König und seine beiden Söhne flohen in Weiberkleidern, die Frauen in Männerkleidern. Ersterer verlautete später, sei doch gefangen. 40 englische Officiere und 600 Mann sind gefallen oder verwundet. Havelock überschritt am 19. Sept. den Gangrs, nm Lucknow zu entsetzen. Bundelgund ist sehr zerrüttet. In Hydeeabad wurden die einheimische Artillerie und das 21. Bombayregiment entwaffnet. In Sekapore wurde eine Ruhestörung bewältigt, ein Aufstandsversuch in Awedabat vereitelt. Pendschab, Dekkan, Madras sind ruhig; in Bumlay hat die Regierung die Oberhand. Verstärkungen vom Cap und Mauritius sind angekommen; auf dem Cantonflusse wurden 14 Dschunken weggenommen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. October 1857.

Angekommen sind im Poller's Hotel der Gutsbesitzer Herr Felix Dolański aus Wien.

Im Hotel de Pologne der Herr Gutsbesitzer Graf Joseph Zabielski aus Wien.

Im Hotel de Russie Herr Franz Trecieski, Gutsbesitzer aus Tarnów.

Im Hotel de Dresde Frau Amalia von Pruszak, Gutsbesitzerin aus Warschau.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Walewski aus Polen. Thomas von Jackowski und Felix Czudziński aus Breslau.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Eustach Wielogłowski nach Polen. Graf Kasimir Potulicki nach Bobrek. Alois Zagorski nach Wynia. Alexander Zaleski nach Rußland. Adam Linowski nach Polen. Johann Kucieński nach Polen. Graf Julius Stadnicki nach Breslau. Ferner die Gutsbesitzerinen: Frau Gräfin Helena Grabiarska und Olympia Kostkiewicz nach Rußland.

** Aus einer solinger Waffenfabrik ist wieder ein der berühmten Waffenstadt zur Ehre gereichendes hervorgegangen; es ist dies ein für den Prinzen Albert, den Gemahl der Königin Victoria, bestimmter Ehren-Säbel, der durch ein kunstvoll ausgeführtes stählernes Gefäß die allgemeine Verwunderung erregt.

** Nach der Lüb. Ztg. hat der englische Consul Curris eine Bekanntmachung erlassen, daß seine Regierung 300 Pfd. St. Belohnung für Denjenigen bestimmt, welcher durch seine Aussagen auf eine sichere Spur des vor Kurzem in London verübten Mordes führen kann, dessen Opfer in einem Reisesack auf der Waterloobrücke gefunden wurde. Da man vermuthet, daß der Ermordete ein Deutscher war, so wurde jedem englischen Consul in Deutschland eine genaue Beschreibung der bei der Leiche vorgefundenen Kleidungsstücke zugesandt, wodurch es vielleicht gelingen wird, über die Persönlichkeit des Unglücklichen und in Folge davon auch über die Urheber dieses grauenhaften Verbrechens Aufklärung zu erhalten.

** Wie ein Engländer durch einen — Esel eine Wette gewonnen hat darüber lesen wir in einem älteren Reisebriefe aus einem süddeutschen Badeorte: Bei einem Spaziergange im Freien begegnete mir ein Engländer zu Pferde, in der rechten Hand einen Teller tragend worauf ein gefülltes Weinglas stand. Er hatte um hundert Napoleonsd'or gewettet, eine Stunde lang zu reiten, ohne einen Tropfen Wein zu verschütten. Da er langsam ritt, so folgten eine Menge Menschen hinter ihm her. Er verlor die Wette durch die List seines Gegners. Dieser hatte nämlich veranstaltet, daß ein Esel mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe und einer Brille auf der Nase plötzlich über den Weg kam. Darüber mußte der Reiter lachen und das Glas schwabbelte über. Er zahlte seinem Gegner den Preis der verlorenen Wette mit den anzüglichen Worten: „Die Hälfte davon gebührt Ihrem Compagnon."

** Zu den bemerkenswerthen Erfindungen der jüngsten Zeit gehört eine Hufeisen-Maschine, welche ein reicher Fabriksbesitzer von Troy, im Staate New-York, Namens Henry Burden, erfunden hat. Der Pr. C. wird über diese Maschine von zuverlässiger Seite berichtet: „Die Maschine nimmt einen Raum von nicht über fünf Fuß im Quadrat ein, wiegt etwa 7000 Pfund und wirft die fertigen Hufeisen mit einer Geschwindigkeit von sechszig Stück per Minute aus. Ein Mann und ein Knabe reichen zur Bedienung der Maschine hin. Man soll mittels dieser Maschine mit Leichtigkeit 20,000 Stück Hufeisen in einem Tage fertig machen können. Das damit hergestellte Fabrikat hat nach dem Urtheile amerikanischer Sachverständiger große Vorzüge vor den aus der Hand gearbeiteten Hufeisen, namentlich den, daß die Stücke sowohl in Gewicht, als in Form vollkommen gleich ausfallen."

** Aus San Antonio in Texas berichtete ein Extrablatt der dortigen Deutschen Zeitung unterm 14. September über ein Duell, das sehr lebhaft an die Geschichte der Löwen erinnert, welche sich einander bis auf die Wedel auffraßen. Der ehemalige Congreß-Repräsentant Evans tödtete den Staats-Senator Wigfall im Duell und ward unmittelbar darauf von dessen Secundanten niedergeschossen. Darauf tödtete diesen (Secundanten) der Secundant des Herrn Evans und endlich ward auch dieser von einem Freunde des Hrn. Wigall getödtet. Also vier Todte als Nettoresultat.

Kunst und Literatur.

** Der bekannte Novellist Dr. Hermann Schiff, der durch Unterstützung seiner zahlreichen Freunde jetzt ein sorgenfreies Leben in Neumünster (Holstein) führt, hat soeben den ersten Band einer „Norddeutschen Bibliothek" (Altona, Verlagsbureau) herausgegeben.

** In Preußen ist die fernere Verbreitung der in London in russischer Sprache erscheinenden, von Alexander Herzen herausgegebenen Zeitschrift „die Glocke" verboten worden.

** [Aus der Theaterwelt.] Der Hofopernsänger Erl in Wien soll, wie die „Blätter für Musik" melden, so bedeutend erkrankt sein, daß die Aerzte an seinem ferneren Wirken als Sänger verzweifeln.

Dawison giebt in dieser Woche im Prager Theater zwei Gastvorstellungen, deren eine zur Unterstützung der Familie Lußberger's, die andere dem erblindeten Komiker Kaspar in Hamburg gewidmet ist.

Unter den Bewerbern um das noch immer herrenlose Breslauer Theater nennen die Journale auch den Dichter und Literarhistoriker Rudolph Gottschall.

Ein Mitglied des Coburger Theaters spielte in der dortigen Lotterie die Nummer 6500. Nach stattgefundener Ziehung erscheint die Gewinnliste und der Künstler findet in der, welche in seine Hände fällt, seine Nummer mit dem großen Loose verzeichnet. Sofort erhalten die sämmtlichen Bühnenmitglieder von diesem freudigen Ereigniß Kunde und eine Einladung zum Souper. Zuvor begibt sich der Schauspieler indeß zum Collecteur, um womöglich schon einen Theil des Gewinnes einzuziehen. Der Collecteur ist sehr verwundert zu hören, daß die Nummer 6500 das große Loos gewonnen haben soll, und hält dem Künstler seine Liste vor, nach welcher der Hauptgewinn auf die Nummer 6506 gefallen war. Dieselbe Nummer fand sich auch vollständig in allen übrigen Listen vor; nur in der einzigen, welche der Schauspieler besaß, war die letzte 6 nicht ganz ausgedruckt und so die 0 entstanden. Das Festmahl wurde alsbald wieder abbestellt.

Die ungarische Schriftstellerin und Schauspielerin Frau Bulyovsky schildert im „Hölgy futar" einen Besuch, den sie während ihres letzten Aufenthaltes in Paris der hoffnungslos darniederliegenden Rachel gemacht hat. Frau Bulyovsky fand eine wachsbleiche Gestalt, gespensterhaft abgemagert und den Stempel des Todes im Antlitz tragend. Nur von Zeit zu Zeit drang aus dem mattglänzenden Auge ein Schimmer, größtentheils ist es geschlossen. Die Rachel fragte, welche Aufnahme die Ristori in Pesth gefunden und als ihre Besucherin unter Anderem sagte, sie habe keine so vollen Häuser gemacht wie die französische Schauspielerin, bemerkte letzte lächelnd, daß die Ristori auch bei ihrer zweiten Anwesenheit in Paris nicht mehr so große Triumphe gefeiert habe, wie das erstemal und „trotzdem," fügte sie hinzu, „ist sie eine große Künstlerin, ich habe bei ihrem Spiel viel applaudirt . . . doch was wollen Sie, ich bin krank, sehr krank und werde nie mehr wieder spielen." Dabei füllten sich ihre Augen mit Thränen. Frau Bulyovsky meint, die Tage der Rachel seien gezählt, sie werde höchstens bis zum Frühjahr leben.

Im nächsten Frühling soll ein ernsthafter Versuch gemacht werden, um in Paris die Meisterwerke der deutschen Musik darzustellen. Herr Ferd. Kahle, Director des großen Theaters von Köln, hat die Absicht, gegen den Monat April hin mit einer aus den besten Künstlern Deutschlands zusammengesetzten Gesellschaft nach Paris zu kommen, um eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

In Paris starb der Director eines der kleineren Pariser Theater, des Theaters „Folies dramatiques", das Monriez aber — so hieß der Director — zu einer Goldgrube zu machen gewußt hatte. Er hinterließ ein Vermögen von 600,000 Francs. Monriez war ein sonderbarer Kauz. So hatte er z. B. die Manie — wenn das anders nicht ein grundgescheidter, practischer Gedanke war — mit keinem Schauspieler schriftlichen Contract zu machen. Jeder Schauspieler konnte bei ihm bleiben, so lange er sich bei ihm gefiel. Aber von Gageerhöhung durfte keiner sprechen, wollte er nicht mit finsterer Miene und barschem Tone empfangen werden: man mußte warten, bis Monriez selbst davon zu sprechen anfing. Unter einer rauhen Außenseite barg er ein sehr wohlwollendes Gemüth, vorausgesetzt, daß man keinen Mißbrauch damit treiben wollte. Einen ganz respectablen Zug dieses Wohlwollens erzählt der Pariser Feuilletonist der „Independance belge," Auguste Villemot. Die Sache betraf Villemot selbst. Er benöthigte eines Tages eine runde Summe von nicht weniger als 100,000 Fr.; binnen zehn Minuten hatte ihm Monriez das Geld vorgeschossen.

Amtliche Erlässe.

Kundmachung. (1271. 1-3)

Der bei dem Rzeszower k. k. Bezirks-Regie und Verrechnungs-Magazin am 29. October 1857 im Locale der k. k. Verpflegs-Verwaltung vorzunehmenden Lieferungs-Behandlung.

1. Erforderniß für die Periode vom 1. Novemb. 1857 bis Ende April 1858:

Die ausgebothen werdenden Quantitäten bestehen in:

5172 n. ö. Metzen Korn à 76 Pfd.
1032 „ Zentner 15 Pfd. gebund. Streustroh
950 „ „ 12 „ Lagerstroh

2. Erforderniß für die Periode vom 1. November 1857 bis Ende Juli 1858:

7801 Metzen Korn à 76 Pfd.
2088 „ Hafer à 45 Pfd.
1682 Zentner Heu à 10 Pfd. gebunden
1557 „ Streustroh à 15 Pfd. gebunden
1425 „ Lagerstroh à 12 „ „

Die Offerten sind mit dem 5% Vadium des offerirten Quantums zu versehen, welches Vadium bei erfolgter hohen Genehmigung auf die 10% Caution zu ergänzen sein wird, und müssen am Behandlungstage bis längstens Schlag sechs Uhr Abends bei der Behandlungs-Commission einlangen.

Den Lieferungs-Unternehmern steht es frei, von den obigen Artikeln alle oder nur einzelne, und in welchen kleineren Quantitäten immer zu offeriren; dagegen bleibt es dem hohen Aerar frei, alle oder theilweise Quantitäten zu genehmigen oder rückzuweisen.

Vorzüglichere Qualität der Artikel wirkt auf die Zugestehung eines besseren Preises ein.

Die Abfuhr des 1. Erfordernisses hat in 3 Raten u. z.: bis Ende November, December 1857 und Jänner 1858 zu gleichen Theilen zu geschehen.

Die Abfuhr des 2. Erfordernisses hat in 6 gleichen Raten und zwar: bis Ende November, December 1857, Ende Jänner, Februar, März und April 1858 zu geschehen.

Allfällige mündliche Anbote müssen am Behandlungstage vor 6 Uhr Abends abgegeben werden.

Die auf 15 kr. Stempel einzureichenden Offerten, haben für den Offerenten sogleich, für das hohe Aerar nach erfolgter hohen Genehmigung die Verbindlichkeit.

Nachtragsofferten oder Offerten, die nicht im Sinne dieser Kundmachung und nach dem bei den betreffenden politischen Behörden erliegenden Formulare verfaßt sind, werden nicht berücksichtiget werden. Das Heu wird alternative d. i. gebunden à 10 Pfd. oder ungebunden behandelt, und es sind die Anbote hiernach zu stellen.

Weitere Bedingnisse können bei dem obigen Bezirks-Magazin in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Rzeszów, am 20. October 1857.

N. 819. **Lizitations-Ankündigung.** (1267. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß Behufs der Beischaffung einiger Einrichtungsstücke und Gerathschaften für das Gefangenhaus in den adjustirten Gesammtkosten-Betrage von 346 fl. 6 kr. CM. dann der Herstellung des Brunnens im Gefangenhause in dem adjustirten Betrage von 48 fl. 53¾ kr. CM. eine Minuendo Licitation am 5. November 1857 und wenn diese mißlingen sollte eine zweite und dritte Licitation am 12. und 13. November 1857 jedesmal um 9 Uhr Vhrmittags im hierortigen Kreisgerichtsgebäude abgehalten werden wird, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder vor den Beginne die Licitation das 10% Vadium zu erlegen hat.

Die Licitationsbedingnisse können am Tage vor der Licitation beim k. k. Kreisgerichte eingesehen werden.

Auch schriftliche mit dem Vadium versehene Offerten werden jedoch nur bis zum Schluße der Licitation angenommen werden.

Vom Präsidium des k. k. Kreisgerichte.

Neu-Sandez, am 20. October 1857.

N. 43778. **Ankündigung.** (1255. 1-3)

Von den für mittellose galizische Jünglinge, welche sich dem Studium der Arzneikunde widmem, sistemisirten Fünf Stipendien jährlicher 160 fl. nebst 60 fl. zur Reise nach Wien und einem gleichen Betrage zur Rückreise nach vollendeten Studien und erlangter Doctorswürde, ist dermalen eines in Erledigung gekommen, und es wird zur Bewerbung um dasselbe der Termin bis Ende December 1857 festgesetzt.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre, mit den Nachweisungen über Abkunft, Mittellosigkeit, zurückgelegte Studien, Moralität, und dem Impfschein wie auch mit dem Reverse, daß sie sich verpflichten ihre Kunst nach erlangter Doctorswürde durch Zehn Jahre ununterbrochen in Galizien auszuüben, belegten Gesuche innerhalb des Concurstermines bei der k. k. Statthalterei in Lemberg zu überreichen, wobei übrigens bemerkt wird, daß die Verleihung dieses Stipendiums ausdrücklich an die Bedingung des Studium an der medizinisch-chirurgischen Facultät der Wiener Hochschule geknüpft ist.

Von der galiz. k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 5. October 1857.

Z. 25587. **Concurs-Ausschreibung.** (1233. 3)

Zu besetzen ist:

Die definitive Kontrollorsstelle bei dem Hauptzollamte II. Classe (Hauptamte IV. Classe) zu Babice in der X. Diätenklasse, mit dem Gehalte jährlicher 600 fl., dem Genusse einer freien Wohnung oder des systemmäßigen Quartiergeldes und mit der Verpflichtung zur Leistung einer Caution im Besoldungsbetrage.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung der allgemeinen Erfordernisse, der gründlichen Gefälles und manipulationskenntnisse, der vollkommenen Eignung für diesen Posten, der etwa abgelegten Prüfungen, der Kenntniß der polnischen oder einer ihr verwandten slavischen Sprache, der Kautionsfähigkeit, und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit Beamten des Krakauer Verwaltungsgebietes verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis 25. November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, den 9. October 1857.

N. 3313. **Concursausschreibung.** (1252. 3)

Zur provisorischen Besetzung des bei dem Rzeszower Staadtmagistrate in Erledigung gekommenen Kanzellistenposten mit dem Gehalte von 200 fl. wird der Concurs bis 25. November 1857 ausgeschrieben.

Bewerber um diesen Dienstposten haben ihre Gesuche, wenn sie bereits angestellt sind, mittelst der vorgesetzten Behörde, wenn sie aber in keinem öffentlichen Dienste stehen, mittelst der k. k. Kreisbehörde an den Rzeszower Magistrat zu überreichen, und gleichzeitig anzugeben, ob dieselben mit welchem Beamten des Magistrats verwandt oder verschwägert sind.

Stadtmagistrat, Rzeszów, am 15. October 1857.

N. 20737. **Kundmachung.** (1253. 3)

Von Seiten des Magistrates der königl. Hauptstadt Krakau wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hierher zuständige Doctor der Medizin Kasimir Strzelbicki sich um die Auswanderungsbewilligung nach Polen bewerbe.

Jedermann wird aufgefordert, die etwa dagegen, obwaltenden Anstände dem Magistrate anzuzeigen.

Vom Magistrate der königl. Hauptstadt.

Krakau, am 2. October 1857.

Nr. 11163. **Concursausschreibung.** (1251. 3)

Zur Besetzung der bei dem Duklaer k. k. Bezirksamte in Erledigung gekommenen Amtsdienergehilfenstelle mit der jährlichen Löhnung von 216 fl. CM., wird der Concurs auf 14 Tage von der dritten Einschaltung desselben in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung gerechnet, ausgeschrieben.

Um diesen Civildienstposten welcher im Grunde k. k. Verordnung vom 19. December 1853 (Nr. 126 Stück LXXXIX. des Reichsgesetzblattes) ausschließlich für Militärpersonen vorbehalten ist, können sich blos bereits bei den k. k. Behörden und Aemtern wirklich angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete und einer von dem gegenwärtigen Amts-Vorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabelle belegten Kanzleigesuche innerhalb der Concursfrist mittelst ihrer vorgesetzten Behörden bei dem k. k. Bezirksvorsteher in Dukla einzubringen.

K. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 9. October 1857.

Nr. 20688. **Concurs.** (1268. 3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird zur provisorischen Besetzung zweier Strasseneinräumerstellen bei den städtischen Straßen innerhalb der Stadtlinien mit der jährlichen Löhnung von Sechsundneunzig Gulden CM. für jeden, sammt der Montur, bestehend aus einem Mantel für 3 Jahre, einem Rocke einem Beinkleide, einer Kappe und einem paar Stiefeln nebst zwei paar Solen auf ein Jahr der Concurs bis zum 30. November 1857 ausgeschrieben.

Auf diesen Posten haben nur ausgediente Militärs, welche in Vormerkung gekommen oder bereits Angestellte, Anspruch.

Letztere haben daher ihre Gesuche unter Nachweisung ihrer bisherigen Dienstleistung im vorgeschriebenen Wege bei dem Präsidium dieses Magistrates innerhalb der Concursfrist zu überreichen.

Krakau, am 15. October 1857.

Z. 5302. **Edict.** (1245. 2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider den dem Leben und Wohnorte unbekannten Johann Skrzyński und im Todesfalle desselben, dessen dem Namen, Leben und Wohnorte unbekannten Erben, wegen Löschung des auf den Gütern Kowalowy dom. 241 pag. 267 n. 36 on. haftenden Pachtrechtes dieser Güter. Die Frau Leokadia Nartowska und Frau Klementine Reklewska eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 16. December 1857 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wird.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu ihrer Vertrettung und auf ihren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Bersohn mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 3. October 1857.

N. 9102. **Licitations-Ankündigung.** (1259. 3)

Zur Verpachtung der Religionsfonds-Güter Rzozów und Kopanka welche am 9. November 1857 bei dem Domänen-Amte in Tyniec auf die Zeit vom 23. Mai 1858 bis Ende Juni 1866 d. i. auf 8 Jahre 1 Monat und 8 Tage mit dem Bezugsrecht von neuen Erndten vorgenommen werden wird.

Die Nutzungen dieser Pachtgüter bestehen:

1. in Grundstücken und zwar:

a) in Rzozów:

— Joch 999 Q.-K. Gärten,
165 „ 250 „ Aecker,
12 „ 370 „ Wiesen,
18 „ 1588 „ Hutweiden,
— „ 191 „ Sümpfe,
1 „ 1025 „ Teiche,

b) in Kopanka:

46 Joch 414 Q.-K. Aecker,
15 „ 995 „ Wiesen,
1 „ 1203 „ Hutweide,
— „ 39 „ Sümpfe.

2. Der vorhandene Inventarialanbau, den jedoch der Pächter dem Pachtgeber abzulösen hat.
3. Die vorhandenen Wohn- und Wirthschaftsgebäude u.
4. das Propinationsrecht in Rzezów und Kopanka.

Der Ausrufspreis beträgt 1267 fl. CM., wovon 10% als Vadium zu erlegen sind.

Bis zum Abschlusse der mündlichen Licitation werden auch schriftliche Anbote übernommen.

Die Licitationsbedingnisse sind beim Tyniecer Domänen-Amte einzusehen.

K. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 10. October 1857.

N. 11932. **Edict.** (1264. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Josef Drozdowski und Agnes de Temińskie Drozdowska, Josefa de Irlicze Waxmann, Johann Waxmann, Josef Drozdowski, Fraz Drozdowski, Justine de Drozdowskie Mysłowska, Simon Padlewski, Simon Ujeyski, Kasimir Ujeyski, Maria de Nagłowskie Ujeyska, Maria de Fabiańskie Lewicka, Angela de Fabiańskie Milewska, oder Falls dieselben gestorben wären, ihren unbekannten Erben, mittelst dieses Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben und andere Mitbelangte hiergerichts unterm präs. 11. Sept. 1857 Z. 11932 Stanislaus Borzykowski die Klage wegen Zuerkennung des Eigenthums der Gutsantheile von Bryczyna dolna, Drozdowszczyzna und Ujeyszczyzna genannt und Intabulation des Klägers als Eigenthümers derselben im Activstande s. N. G. angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem hiergerichtlichen Beschlusse vom 5. October 1857 Z. 11932 die Tagsatzung zur mündlichen Verhandlung an den 24. November 1857 um 10 Uhr Vormittags bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der obbenannten Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Witski mit Substituirung des Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderliche Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 5. October 1857.

N. 12540. **Ankündigung.** (1269. 3)

Von Seiten der Jasloer k. k. Kreisbehörde wird hiemit bekannt gegeben, daß wegen Lieferung der mit der hohen k. k. Landes-Regierungs-Verordnung vom 9. d. M. Z. 31588 für den Bau der Zmigród-Gorlicer Militärstraße bewilligten Bauzeugrequisiten am 28. October 1857 eine Offertenverhandlung gepflogen und wenn diese ungünstig ausfallen sollte, am 29. und 30. d. M. neuerliche Verhandlungsversuch werden vorgenommen werden.

Der Fiscalpreis beträgt 912 fl. 53 kr. CM.

Unternehmungslustige haben, versehen mit dem 10% Vadium an obbesagten Terminen in der h. o. Kreisbehördekanzlei sich einzufinden, wo ihnen die näheren Bedingungen, so wie die zu liefernden Objecte werden bekannt gemacht werden.

K. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 15. October 1857.

Z. 335. **Aufforderung.** (1249. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Woynicz wird der dem Aufenthalte nach unbekannten Theresia Wrochniak aus Wesołów bekannt gemacht: Es sei am 24. März 1847 ihr Vater Thomas Wrochniak Grundbesitzer in Wesołów Nr. 4 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Es wird dieselbe demnach aufgefordert binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage an bei diesem Gerichte sich zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Caspar Zawisza Amtsrichter von Wesołów abgehalten werden würde.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Woynicz, am 20. August 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. October 1857.

		Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		81 5/8–81 3/4
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		93–94
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		94 1/2–95
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		80 3/8–80 1/2
detto	„ 4 1/2%	70 1/8–70 3/8
detto	„ 4%	63 1/2–63 3/4
detto	„ 3%	50–50 1/4
detto	„ 2 1/2%	40 1/4–40 1/2
detto	„ 1%	16–16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	96––
Oedenburger detto	„ 5%	95––
Pesther detto	„ 4%	95––
Mailänder detto	„ 4%	94 1/2–95
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88 1/2–88 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	79–79 1/4
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	84–86
Banco-Obligationen	„ 2 1/2%	61–62
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		319–320
detto „ 1839		138–138 1/4
detto „ 1854	4%	107–107 1/4
Como-Rentscheine		16 3/4–16 7/8

Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	81–82
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	85–85 1/2
Gloggnitzer detto	„ 5%	79–79 1/2
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	86–86 1/2
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	89–89 1/2
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		107 1/2–108 1/2
Actien der Nationalbank		966–967
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4–99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		203 3/4–204
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		114 3/4–115
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		231–232
„ „ Nordbahn		172–172 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		277 3/4–277 [illegible]
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		100 1/16–100 [illegible]
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		100 1/16–100 [illegible]
„ „ Theißbahn		100 1/16–100 [illegible]
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		231 1/2–232
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		528–529
„ „ detto 13. Emission		99–99 1/2
„ „ Lloyd		350–352
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		58–59
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		70–71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		29–30
Fürst Esterhazy	40 fl. C.	81 1/4–81 1/2
F. Windischgrätz	20 „	28–28 1/2
Gf. Waldstein	20 „	27 3/4–28
„ Keglevich	10 „	14 1/4–14 1/2
„ Salm	40 „	42–42 1/2
„ St. Genois	40 „	38 1/2–38 3/4
„ Palffy	40 „	38 1/2–38 3/4
„ Clary	40 „	40 3/4–41

Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	106 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)	265 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104 3/4
Hamburg (2 Mon.)	77 1/2
Livorno (2 Mon.)	104 1/8
London (3 Mon.)	10 14
Mailand (2 Mon.)	103 1/2
Paris (2 Mon.)	123
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8 1/4
Napoleonsd'or	8 13 1/2–8 14 1/2
Engl. Sovereigns	10 21
Russ. Imperiale	8 28–8 29

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica	um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
	um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien	um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
	um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau	um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica	um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
	um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien	um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
	um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau	um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Abgang von Dembica:

nach Krakau	um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag.
	um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
26	2	329''', 91	+9,°8	75	Ost schwach	heiter	Nebel am Horizont.	+ 2°5	+11°1
	10	329 26	5,8	100	„ „	„			
27	6	328 97	3,6	100	„ „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.